

## Gottes Wort in unser Leben

22.03.2020 - 4. Fastensonntag - 1 Sam 16,1b.6-7.10-13b / Eph 5,8-14 / Joh 9,1-41

[*“Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ - “Lebt als Kinder des Lichts!“ - “Er, der mit dir redet, ist es.“*]

Einmal mehr wird uns im Evangelium von einem ungewöhnlichen Geschehen berichtet: Jesus schenkt einem Blindgeborenen das Augenlicht!

Zunächst sind wir wohl überrascht, wie auch die Menschen, die das ungewöhnliche Ereignis ‘hautnah’ miterleben, und fragen: „Wie kann so etwas geschehen?“ Das widerspricht doch allen unseren Erfahrungen.

Die Begegnung Jesu mit dem Blinden lenkt unseren Blick aber doch auch zunächst auf ein großes Geschenk Gottes: das Augenlicht! So vieles von Gottes großer Schöpfung wird uns dadurch erkennbar, dass wir sehen können. Wie viel innere Freude bereitet es uns in diesen Tagen, wenn wir die ersten Frühlingblumen, Knospen oder gar Blüten oder andres sehen. Dank sei Gott, dass wir die bunten Farben sehen können - und unser tief empfundenes Mitgefühl mit denjenigen, den Blinden, die all das nicht wahrnehmen können.

Es ist nachdenkenswert, wie die Umgebung auf das Geschehen im Evangelium reagiert.

Schlimm, dass sie dem Blinden Vorwürfe macht: *„Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren?“* Blind sein - ob von Geburt an oder später durch eine Erkrankung oder einen Unfall - mit ‘Sünde’ in Verbindung bringen, das ist schon ein ‘starkes Stück’, weist auf Dummheit und Verbohrtheit hin. Aber so war das Denkschema damals und ist es manchmal auch noch heute.

Jesus hat einen ganz anderen Blickwinkel: Der blinde Mann tut ihm leid, er nimmt Anteil an dem schweren Schicksal des Blinden, der ja noch nicht einmal sehen kann, wer da mit ihm spricht. Aber er hört die ihm zugewandte Stimme, offenbar eine warme, mitfühlende Stimme, die ihm sagt: *„Geh und wasch dich in dem Teich Schilóach!“* Er fragt nicht lang, er tut einfach, was Jesus ihm sagt und darf das Wunder erleben, dass er auf einmal sehen kann. Für ihn ist das ein Wunder, und er spürt, dass nur ein außergewöhnlicher Mensch so etwas bewirken kann. Auf die ablehnenden Worte der Pharisäer, die nur auf sich selbst schauen, also absolut ‘blind und verblendet’ sind, sagt er nur: *„Er ist ein Prophet!“* Er spürt nämlich, dass nur ein von Gott gesandter Mann, dass bewirken kann, was er gerade erlebt hat.

Das, was uns da berichtet wird, kann uns Hoffnung und Mut geben. Gut, wir dürfen dankbar sein, dass wir sehen können. Dann aber dürfen wir - genau wie der Blinde - der warmen und mitfühlenden Stimme Jesu vertrauen, den ermutigenden Worte, die er uns sagt.

Haben wir nicht gerade angesichts der augenblicklichen Problemsituation (Corona-Virus) allen Grund dazu? Wir dürfen uns ruhig vorstellen, dass Jesus größtes Mitgefühl mit allen hat, die unter den Einschränkungen dieser Tage zu leiden haben oder gar krank geworden sind.

Die Sonntagsbotschaft kann auch in uns ‘ein Wunder’ bewirken, nämlich dass wir ‘hellsichtiger und weitsichtiger’ werden. Hellsichtigkeit kann uns die Augen und das Herz öffnen für die Bedeutung der Botschaft Jesu für unser Leben, für tragfähige Hinweise für unsere - ja, gerade auch aus dem Glauben gegründete - Lebensgestaltung. Weitsichtigkeit kann uns dazu führen, dass wir die Nöte und Notwendigkeiten unserer Zeit - vom Klimaschutz bis zur Flüchtlingsfrage - wahrnehmen, unsere Mitmenschen - gerade auch die Leidenden und Bedürftigen - im Blick behalten, unsere Wahrnehmung - man könnte auch sagen ‘unser Sehen’ - vom Ich auf das Du und nicht zuletzt auf Gott hin erweitern.

Die Heilung, die Jesus dem Blinden schenkt, das ist ein Heilswirken Jesu, dessen auch wir bedürfen und das uns ganz viel Hoffnung und Mut gibt für unser Leben. Von Herzen dürfen wir bitten: Herr, mach uns sehend!

Ihr

Pater Dietmar Weber OSCam